



Von links: KV-Vizechef Walter Plassmann, Dr. Michael Späth, Vorsitzender der Vertreterversammlung der KV Hamburg, und Volker Lambert, Sprecher des beratenden Fachausschusses

## Hausärzteversammlung Viele Hausärzte wünschen sich, dass KV und Hausärzteverband aufeinander zugehen.

Von Dr. Michael Späth

# Sportliche Situation

Ganz wohl fühlen sich die Hamburger Hausärztinnen und Hausärzte nicht bei dem Gedanken, im Herbst eventuell als Impfstelle für den öffentlichen Gesundheitsdienst zu fungieren. Das wurde während der Diskussion auf der gut besuchten Hausärzteversammlung im Ärztehaus am 3. September deutlich. Etwa 200 Kollegen waren gekommen, um mit dem KV-Vizechef Walter Plassmann, dem Sprecher des beratenden Fachausschusses Volker Lambert und mir als Vorsitzendem der Vertreterversammlung über aktuelle Themen zu sprechen. Der Impfkation gegen Schweinegrippe sehen viele Ärztinnen und Ärzte mit Sorge entgegen. Sie fürchten, in einen großen Feldversuch zu geraten, weil ein Impfstoff zum Einsatz kommt, der nicht sicher erprobt ist. Es gibt keine validen Studien zu Nebenwirkungen.

Die KVH wurde von der Hamburger Gesundheitsbehörde gebeten, Ärztinnen und Ärzte für die Impfung zu suchen. Obwohl die Behörde die Haftung für eventuelle Impfschäden übernimmt, könnte es angesichts der auf der Versammlung vorgetragenen medizinischen Bedenken schwierig werden, genügend Praxen zum Mitmachen zu bewegen.

Auch organisatorische Fragen sind nicht geklärt. Der Impfstoff wird in Großgebinden von der Gesundheitsbehörde geliefert. „Impfpraxen“ müssen entsprechende Kühlkapazität vorhalten. Derzeit kann aber keiner sagen, wie groß die Gebinde sind und welche Kühlschränke eine Praxis vorhalten muss. Und wer bezahlt den Kühlschrank? Die Impfdosen kommen nicht als Fertigspritzen, sondern in Stechampullen. Deren Größe ist bisher nicht bekannt. Lediglich, dass eine angebrochene Ampulle innerhalb von 24 Stunden aufgebraucht sein muss, da sie sonst verfällt.

Wie sollen die Patienten aufgeklärt werden? Die Gesundheitsbehörde wird eine Aufklärungsinformation für Patienten zur Verfügung stellen. Muss diese erläutert werden? Müssen die Patienten unterschreiben, dass sie aufgeklärt wurden? Muss die Praxis selbst Spritzen und Kanülen vorhalten?

Eine Fülle von Fragen, die noch zu klären sind – und das alles für eine Honorierung von fünf Euro je Impfung? Der Gesetzge-

ber hat diese fünf Euro vorgeschrieben. Ob sich dafür genügend Praxen zur Verfügung stellen? Die Impfkation ist eine Aufgabe des öffentlichen Gesundheitsdienstes. Diese Aktion hat nichts mit Sicherstellung oder vertragsärztlicher Versorgung zu tun, das haben wir von Seiten der KVH noch einmal klargestellt. Auf jeden Fall wird es für diejenigen, die sich trotz vieler Bedenken zur Verfügung stellen, weitere Informationen und auch eine Veranstaltung geben.

Ein weiteres großes Thema der Debatte war die hausarztzentrierte Versorgung. Hintergrund: Die Hälfte der Hamburger Allgemeinärzte hat den Hausärzteverband mandatiert, mit den Kassen über einen eigenen Hausarztvertrag zu verhandeln. Die Befürworter dieses Weges hoffen, dass Vertreter der Hausärzte – und da gibt es derzeit nur den Hausärzteverband – die speziellen hausärztlichen Interessen nachdrücklicher vertreten als eine KV, die ja für die Gesamtheit der Ärzte agiert.

Die KV-Vertreter zeigten sich gelassen und nehmen die Herausforderung sportlich an. Der Hausärzteverband muss nun versuchen, mit den Hamburger Krankenkassen Verhandlungen zu führen. Die haben bereits angekündigt, dass sie nicht bereit sind, den vom Bundesverband vorgegebenen Vertrag zu akzeptieren, so dass es wohl zum Schiedsverfahren kommen wird. So werden die Hamburger Hausärztinnen und Hausärzte mit Interesse verfolgen, wer letztendlich das bessere Ergebnis erzielt. Mit allgemeinem Zuspruch wurde die Ankündigung der KVH aufgenommen, dass sie bereit sei, die Abrechnung für einen vom Hausärzteverband ausgehandelten Vertrag zu übernehmen. Dieses Angebot der KV-Führung wurde auch von vielen Befürwortern der Mandatierung begrüßt. Diese wollen dem Hausarztverband durchaus eine Chance geben, zu zeigen, dass er bessere Verträge als die KV aushandeln kann. Dann aber bitte soll die KV die Umsetzung und Abrechnung dieses Vertrages übernehmen, damit die Hausärzte nicht mit mehreren Abrechnungsstellen zu tun haben. Überhaupt plädierte eine Reihe von Rednern dafür, dass Hausärzteverband und KV wieder

aufeinander zugehen sollten, um gemeinsam mehr für die Hausärzte zu erreichen. Dies zu tun, sagten Volker Lambert, Walter Plassmann und ich der Versammlung zu.

Was das Ergebnis der Honorarreform betrifft, herrschte allgemeine Zufriedenheit unter den 200 Anwesenden. Hausärztinnen und Hausärzte haben in Hamburg gut hinzugewonnen. Der Zuwachs liegt im zweistelligen Bereich. Die bei den Vertragsabschlüssen geweckten Erwartungen sind also überwiegend übertroffen worden – und dafür gab es lobende Worte für den Vorstand und die KV-Führung. Kontrovers diskutiert wurde die Frage, ob die Pauschalierung des Honorars der richtige Weg ist. Es gab einige Fürsprecher dieser vereinfachten Abrechnungsform. Andere wollten eine differenzierte Abbildung ihrer Tätigkeit sehen und warnten davor, dass die Pauschale nicht gewährleistet, vor dem Hintergrund der Morbiditätsentwicklung, einen Mehrbedarf darzustellen.

Deutlich wurde im Lauf der Diskussion, dass es beim Thema Codierung noch dringenden Aufklärungs- und Informationsbedarf gibt. Dabei geht es nicht um Right-Coding im Sinne jener Kassen, die Ärztinnen und Ärzte in Vergangenheit unter Druck zu setzen versuchten. Es geht darum, dass die gestiegene Morbidität im hausärztlichen Versorgungssektor durch die tatsächlichen Diagnosen widergespiegelt wird. Um Standards zu entwickeln, werden wir Arbeitsgruppen bilden. Alle Kollegen sind aufgerufen, sich daran zu beteiligen.

In diesem Zusammenhang möchte ich hier einen Appell wiederholen, den ich auch an die Hausärzteversammlung gerichtet habe: Bitte stellen Sie sich für die Selbstverwaltung zur Verfügung. Gerade jüngere Kollegen und speziell Frauen sollten ihre Gestaltungsmöglichkeiten in der Landespolitik und insbesondere in der Selbstverwaltung der Kassenärztlichen Vereinigung Hamburg stärker nutzen. Wer etwas verändern will, wer etwas gestalten will, der muss sich engagieren. Die Hausärztinnen und Hausärzte, die in großer Zahl an diesem Abend gekommen sind, haben dazu schon einen Beitrag geliefert. Weitere Hausarztversammlungen werden stattfinden.